

wenigstens mein Freund Riemschneider, na, und der mußte es ja als Vater doch wissen.

Ich meinerseits, der ich mich vorübergehend zu Besuch bei ihm aufhielt, war jedenfalls anderer Meinung und das schon innerhalb der ersten zehn Minuten, die ich mich in der trauten Häuslichkeit meines Freundes befand.

Riemschneider war ein alter Studienfreund von mir; schon unsere beiderseitigen Väter knüpften ein enges Freundschaftsband, das sich späterhin auf die Söhne, d. h. also uns — Riemschneider und mich — wahrscheinlich infolge Sympathie der Seelen übertrug.

Wir hielten treu zusammen und unter den Kommilitonen hießen wir — abgesehen von unsern Kneipnamen „Spund“ und „Loch“ — allgemein die „Unzertrennlichen“.

Das war vor acht Jahren. O schöne Zeit! Welche köstlichen Erinnerungen knüpfen sich an dich

O, alte Burschenherlichkeit
Wo bist Du hingeschwunden?

Unsre beiden Väter, die das Leben so innig aneinander gefettet, vereinte, kurz nach Beendigung unsres Studiums, fast gleichzeitig der Tod.

Während mich ein herbes Schicksal zu ewiger Tätigkeit verdammt, warf Fortuna meinem Freund alles in den Schoß.

Der Glückliche! — Er trat in die Fußstapfen seines Vaters und wurde Rentier; ich aber schnürte mein Bündel, setzte mich auf die Eisenbahn und gelangte nach achtzehnstündiger Fahrt, mit einer Kartonschachtel in der Linken, welche den Bratenrod nebst zwei Paar Strümpfen enthielt, den unvermeidlichen „Resedatopf“ in der Rechten, einem Monocle und was sonst noch zur Ausstattung eines jungen Referendars gehört, in B., dem zukünftigen Bestimmungsort meiner Wirksamkeit, an. Kennst Du B., lieber Leser? — Nicht? — Sei froh und wünsche nie, es jemals zu erblicken.

Als ich damals zum erstenmal in die Bahnhofshalle einfuhr, fielen mir beim Anblick des Städtchens plötzlich alle meine Sünden ein und wer da weiß, daß ich mich mein ganzes Leben hindurch nie mit Kleinigkeiten befaßt habe, der wird ermessen können, was das für mich zu bedeuten hatte.

Von meinem Freund Riemschneider hörte ich nur noch alle halben Jahre mal etwas. Auch ihn ereilte bald nach meinem Fortgang — auf die Gunst der Götter ist bekanntlich niemals, eher aber mit dem Reid derselben zu rechnen — die rächende Nemesis, — er heiratete nämlich.

O, ihr Götter, wie pries ich mich nicht nur damals, sondern auch heute noch als den Glückseligsten der Sterblichen, als mir diese Nachricht wurde, und wie dankte ich meinem Schöpfer, daß er mich hierher versetzt in dieses öde Nest, welches im ganzen drei — natürlich nur in Betracht kommende standesgemäße heiratsfähige Töchter aufzuweisen hatte.

Da war des Bürgermeisters, eines bereits ältlichen Herrn, dessen Gattin das Zeitliche gesegnet, einziges Töchterchen, Aurora, welche das Hauswesen dirigierte.

Aurora! Die Morgenröte! O, ich sehe sie noch wie heute an dem Fenster ihres auf die Straße mündenden kleinen Stübchens stehen, als der unbeweibte Amtsrichter vorüberging. Es war ein stürmischer Tag. Ihre vor Ungeduld und Puder erblähten Wangen erglühten plötzlich beim Anblick des um die Ecke biegenden kahlköpfigen Hüters der Gerechtigkeit

und unwillkürlich beugte sie sich, um bemerkt zu werden, aus dem Fenster hinaus.

Da — ein unglücklicher Zufall, ein heftiger Windstoß — die Perrücke sauste ihr vom Kopf, und der Chignon tanzte auf Flügeln des Windes vor dem hinter ihm herstürzenden, infolge Anpralls desselben seiner Kopfbedeckung gleichfalls beraubten Amtsrichters einher.

Aurora hat seit jener Stunde nie mehr aus dem Fenster gesehen und hat sich von der bössartigen Menschheit losgesagt; — sie ist ins Kloster gegangen.

Tochter der Brauereibesitzerwitwe Schmerbauch. Ich muß offen gestehen, ich wäre durchaus nicht abgeneigt gewesen, näher auf die Angelegenheit einzugehen. Es war vor allem alles da, reichlich da, und ich hätte mir eigentlich nichts Besseres wünschen können. Aber ich hatte immer noch meine Bedenken gegen eine Ehe und wichtige, interne Gründe, welche mich immer noch in letzter Minute davon abhielten, eine Aussprache herbeizuführen.

Wie eine Bombe aus heiterm Himmel schneite da plötzlich eine Einladung Riemschneiders, meine Ferien in der Metropole,



|| Doppelter Korb. ||

Winken schon die saftigen Früchte verlockend aus dem Korbe der Gärtnerin, leuchten doch ihre glänzenden Augen noch viel lustiger und verlockender. Aber die Kleine ist spröde wie ein Feuerstein, der auch wohl einen Funken gibt am rechten Stahl, aber dieser Rechte ist der Hatzelbauer leider nicht. Scheinbar kausstübig hat er zunächst die saftigen Gaben zwar ein wenig durchludert, aber dabei dem Mädchen zu verheben gegeben, ihr toten Lippen seien das Schicksal, wonach er begehre. Verärgert nahm darauf das prächtige Kind ihren Bruchkorb und ließ dem Hatzelbauer einen jener Körbe zurück, die fraglos erklären: „Ade, lieber ann, wo anders Kopf an!“

Die zweite in Frage kommende Partie war die Tochter des Sanitätsrats Kunkel. Was ihren inneren Menschen anbelangt, so war sie tofsicher einmal aus dem Schneider, während man ihrem äußern nach zu urteilen auf das doppelte Quantum Gift nehmen konnte.

Während sie anfangs beide Augen auf den Assistenzarzt ihres Vaters, Doktor Pillendreher, richtete, teilte sie kurz nach meiner Ankunft ihre Gefühle und warf das eine, sie schielte nämlich auf dem linken, stereotyp auf mich.

Ich ließ mich jedoch nicht beirren und dem biedern Doktor aus Freundschaft für ihn die Vorhand, der sich schließlich auch, der Not gehorchend, nicht dem eignen Triebe, in anbetracht der reichen Praxis des Vaters und der zu erhoffenden Erbschaft ein Herz faßte und sie ehelichte. Der Himmel hab' sie beide selig.

Schwieriger gestaltete sich schon die Sache mit der dritten heiratsfähigen Dame der Stadt. Es war die jüngste und hübsche

in seinem Heim zu verbringen, in meine Bude herein.

Ich überlegte mir das ob oder nicht, nicht lange, hatte ich doch offen gestanden Sehnsucht, nicht allein nach der Großstadt, sondern auch zu siebenachtel Teilen nach dem alten Genossen und seinem sogenannten trauten Heim. Ich war begierig, ein Eheleben mal aus nächster Nähe zu betrachten und aus dem Studium desselben mir bei meiner Rückreise eventuell ein Vorbild zu schaffen. Ich reiste also.

Auf dem Bahnhof in B. erwartete mich bereits Freund Riemschneider und — war es eine Folge der langen Trennung oder entsprang das mitleidige Gefühl einer andern Initiative — kurzum, mir traten die Tränen in die Augen, bittere Tränen, ich merkte es an ihrem Geschmack. Ich hätte ihn bald nicht wieder erkannt. — Aus der blaffen, schlanken Lilie war ein aufgedunsener Pfanntuchen geworden und die ins farbige hinüberspielende Bläue seiner Nase, ließ alles andre eher ver-